Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe

Band: 35 (1932)

Artikel: Verborgene St. Gallische Prachträume

Autor: Fäh, Ad.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verborgene St. Gallische Prachträume.

Cann man in St. Gallen noch auf verborgene Prachträume hinweisen, nachdem Kirchen, Museen und Bibliotheken dem Einheimischen und Fremden ihre Tore weit geöffnet haben? Dennoch sind wir in der Lage, auf solche aufmerksam machen zu dürfen.

In den Sakristeien der Kathebrale, die nur für die Funktionäre des Kultus und die Ausbewahrungliturgischer Utensilien bestimmt sind, hat uns das endende 18. Jahrhundert Künstlerurkunden geschaffen, deren Schriftzüge jeder Besucher mit Bewunderung versolgt.

Der Baumeister des Chores, der biedere Michael Beer von Bildstein, war in nicht geringer Verlegenheit, für die notwendigen Sakristeien Raum zu schaffen. Un einen Undan, der das Ünßere der Stiftskirche verunstaltet hätte, war nicht zu denken. Er mußte sich zwischen die beiden Türme der Ostsasse sich zwischen, um dort in drei Etagen seine Raumdispositionen zu treffen. Eine gewisse Genialität ist dem Urchitekten nicht abzusprechen. Den Blindsenstern mit ihren kleinen Öffnungen an den Türmen gegenüber konnte er sich frei ergehen. Fenster mit Giebel- und Halbkreisabschluß, endlich elliptische For-

men äußern sich in deutlichen Lauten als Lichtspender für die Innenräume.

Das mächtige Spiegelgewölbe, in das Fenster und Nischen für die Schränke einschneiden, wurde zur plastischen Behandlung den damals in Chore beschäftigten Wessobrunner Stukkateuren Gigl übergeben. Mit kräftigen Rahmen, denen Gruppen von

Engelsköpfchen entwachsen, elegant geschwungenen Kartuschen, die Blumenguirlanden und Palmzweige bereichern, suchte die Plastik die Härten der Architektur zu mildern. Das große Deckengemälde wurde Jos. Wannenmacher zur Aussührung



Die untere Gafriftei der Rathedrale, Nordfeite.

Photo:Baumgariner.

überfragen. Dieser hatte bereits im Chor der Stiftskirche wie in der Bibliothek hinreichende Proben seines Könnens gezeigt. Allein sein Abendmahl in der Sakristei wurde 1866 durch eine Bethanienszene ersetzt, diese mußte neuestens alttestamentlichen Opfervorbildern und einer größern Puttendarstellung weichen.

Eine Hamptaufgabe fiel den Alosterbrüdern Gabriel Looser

und dem Eschenbacher Thaddaus Ruster zu: die Wandverkleidung des Raumes, die gleichzeitig zur Alufnahme von Schränken dienen sollte. Un herrlichen Vorbildern fehlte es den Brüdern der Klosterschreinerei keineswegs. Man denke nur an Feuchsmapers Chorstühle, die als die schönsten des 18. Jahrhunderts bezeichnet werden. Dieses Vorbild wurde schon in der Flächenteilung berücksichtigt. Den Stallen der Chorstühle entsprechen die untern Partien. Die folgende Intarsienreihe kennzeichnet die Gerie der kleinen Türen mit ihren reizenden Ornamenten, während an die Reliefs der Chorstühle die großen Flächen des Abschlusses erinnern. Der dekorative Reichtum fett uns in Staunen, wenn wir uns den Defails nähern. Auf der linken Seite des Raumes begegnen uns unten 18 verschiedene Muster, dann folgen deren 21 von bescheideneren Dimensionen, aber in gleich eleganter Uns-



Die Gud- und Westseite der untern Gafriftei.

Photo:Baumgartner.

führung, während die obern größern Türen ebenfalls 12 Dessins ausweisen. Diese 51 Varianten machen keineswegs den Eindruck einer Musterkarte, denn jede der Serien zeigt, bei aller Verschiedenheit, gewisse gemeinsame Merkmale der Umrisse und Haupteinteilung.

Zwischen den drei Fensternischen begegnen uns zwei monu-

mentale Schränke, in denen jede Gerade vermieden ist. Das konkave und konvere Linienspiel schließt das weit ausladende Gebälk ab. Un den kleinern untern und den größern Türslächen regt sich wieder das dekorative Formenspiel, das an jedem Schranke 12 Muster ausweist.

Ruhiger, trot des auch hier waltenden malerischen Reichtums wirkt die Güdseite. Die oblongen untern Flächen schließen hohe Doppelfüren mit je zwei ornamentierten Flächen ab. Ein aufmerksames Auge findet auch hier 34 verschiedene Drnamente. Einen willkommenen Rubepunkt in diesem dekorativen Reichtum bildet die Westwand, die sich mit einer einfachen Verkleidung in Hartholz begnügen mußte. Der Blick auf diese ornamentale Formenwelt von genau 104 Mustern hat neuestens ungemein gewonnen. Durch die Entfernung des reflet: tierenden Lacküberzuges und dessen Ersat durch weiche Wachstöne freten die orna=

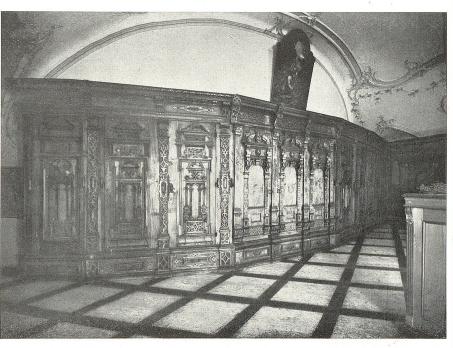
mentalen Gebilde mit ihren Schlagschatten schärfer hervor und lassen sich in ihren zeichnerischen Vorzügen genauer verfolgen. Das stilistische Element des Rokokos herrscht vor, gemildert durch den Naturalismus von Blütenzweigen. Vorzüglich verstand es der Dekorateur, die Venkilationsöffnungen zu umkleiden. Zweimal einzig mußte er Kronenreise zu Hilfe nehmen, um die auseinanderstrebenden Dekails zu verbinden.

Schon aus der Form der Schränke in diesem Raume kann man ersehen, daß sie zur Aufnahme der größern textilen Schäße, wie sie der Kult der Stiftskirche und der Kathedrale sorderte, nicht entsprechen konnten. Diesem Zweck dient die lange Front der Schränke an den Wänden im Chor der Kathedrale, sowie siber dem betrachteten Raume, die sog. obere Sakristei.

Deren Ausstattung durch Stukkaturen beausprucht insofern unser Interesse, daß jene in der grünen Fassung des 18. Jahr-hunderts sich dis heute erhalten haben, so daß man diesem Vorbilde auch in der untern Sakristei neuestens gefolgt ist.

Die Wandverkleidungen künden hier ein neues Stilprinzip. Von der Eleganz des Rokokos werden wir plöglich in den Ernst der Hochrenaissance, des Barocks zurückversetzt. Das Monogramm am Schlosse des mittleren Schrankes M. d. 1613, gibt, wenn es auch nicht entzissert wurde, über die Entstehungszeit den approximativen Aufschluß. Es beleuchtet eine seltene Piekät des 18. Jahrhunderts, das diese Schränke aus einer ältern Sakristei hieher versetzt hat. Ganze Portale sind hier vereinsacht auf die Schranktüren übertragen worden. In der Wesstwand sind drei Flächen in geradezu heraussordernder Weise bekoriert. Über Volusen erheben sich Pilaster, die Träger des

komplizierten Abschlusses mit ihren gebrochenen Giebeln. Spärliche Intarsien, aufgesetzte Drnamentstücke in hellerem Holze und das Maserspiel der verwendeten Materialien vereinigen sich zu einem überquellenden Dekorationsspiele. Die begleitenden drei Flächen zu beiden Seiten sind weicher behandelt. Die Pilaster und ihre Giebel beschränken sich auf eine bescheidene Bereicherung



Die obere Gatriftei, Oftseite.

Photo:Baumgartner.

der Zeichnung. — In ähnlicher Weise ist die Süde und Norde wand bekleidet. Un der letztern machen sich selbst Elemente der Frührenaissance bemerkbar. Zwischen den Fensternischen drängt sich die Neuzeit mit ihrer beispiellosen Nüchternheit hervor. Sie lenkt das Luge immer wieder auf eine glücklichere Zeit dekorativer Schaffensstrende hin.

Drei Jahrhunderte verbergen ihren ornamentalen Reichtum diskret vor der Öffentlichkeit, ohne indessen ganz unzugänglich zu sein. Dem Freunde kunstgewerblicher Schöpfungen, deren Zeichnung und vorzügliche technische Lussührung künstlerischen Erzeugnissen sich nähern, öffnet sich in diesen Prachträumen, mitten im bewegten städtischen Leben, ein Stück Neuland mit seinem intimen Reize.

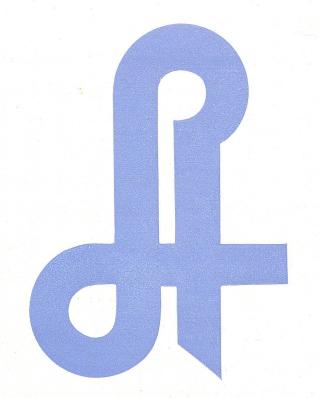
Unendlichkeit.

Ich lieg' im weichen Bette Und träume vor mich hin, In meinem Kopfe rauscht es Von wilden Melodien,

Die jubelnd aufwärts drängen Zur lichtberauschten Nacht, Wo zwischen Silberwolken Der alte Träumer wacht. —

Vergebens singt die Seele In den endlosen Raum — Ich sinke in die Sterne Und mich umhüllt ein Traum.

K. Gemperle.



MOBEL

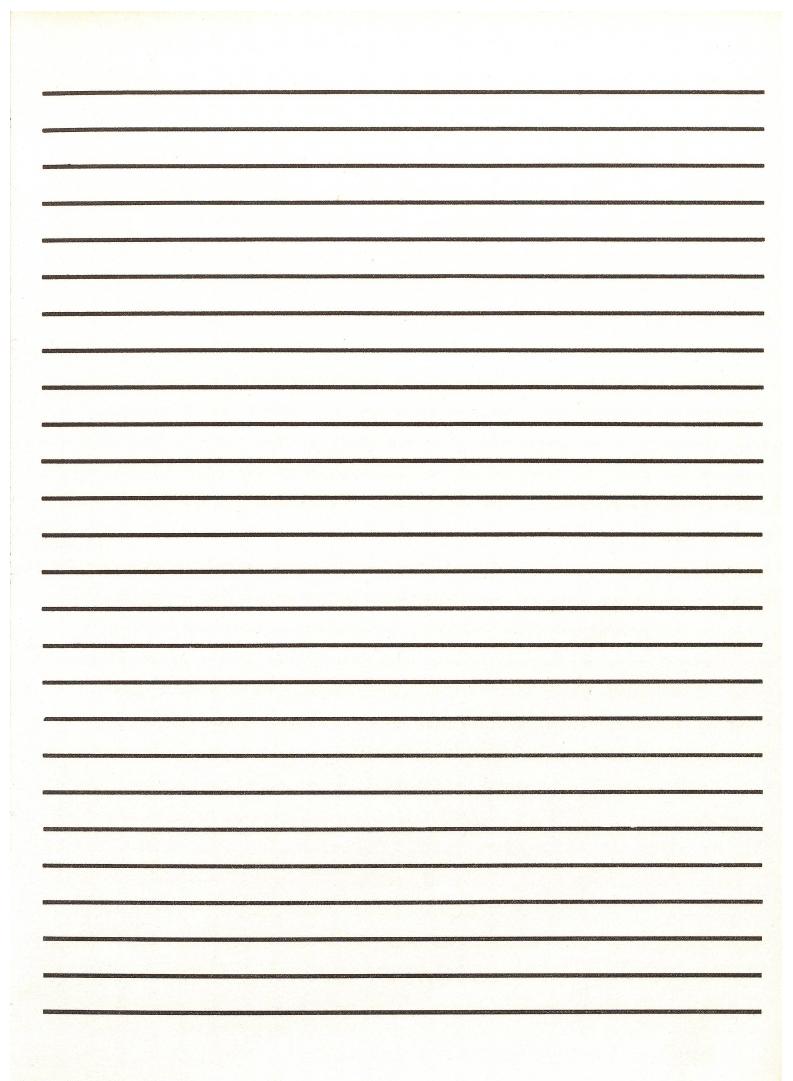
sollen fürs Leben sein. Darum muss man bei der Wahlaufallerbeste

QUALITÄT

sehen. Solche Möbel erhalten Sie in den Möbelwerkstätten

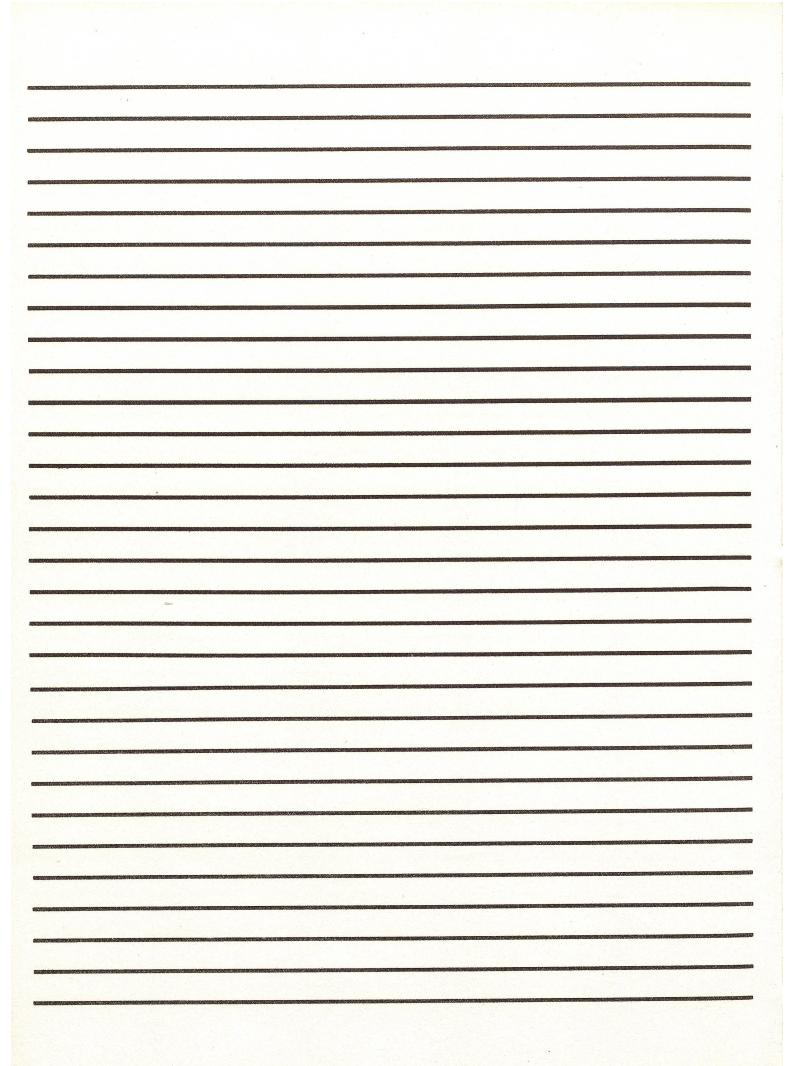
CARL STUDACH

Speisergasse Nr. 19











HELUAN

Dieser Fellache spinnt für uns die edle Wolle, aus der im fernen Egypten unser beidseitig gleicher, hygienischer Heluan-Teppich von Hand gewirkt wird. Eine sorgfältig zusammengestellte, künstlerisch ausgearbeitete Broschüre über Heluan halten wir zu Ihrer kostenlosen Verfügung bereit.

